

6.4†, 7.52, 9.53†,
1.18, 3.32†, 5.55,
6.3, 8.58, 10.—,
5.10, 9.5, 10.6,
9.12, 10.18,
0. 1.2†, 1.52, 4.1†,
24. 12.1, 2.2, 4.40,
52. 12.10, 2.10, 4.49,
8. 10.36, 12.17, 2.16

in Neuf
stadt. Kaufhauses
on Rud. Genesius.
7. April 1891:
im Abonnement.
ageno,
oder:
syvle Maskenball.
der v. Rud. Kneifel.
19. April:
Der-Vorstellung.
uppenfee.
Uhr, Anfang 8 Uhr.
achtungswoll
Rud. Genesius.
u. Fauna.
rein
9. d., Abends 6 Uhr
Versammlung.
tage, Verloosung etc.
Der Vorstand.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Inserate finden durch die Kreuz-Zeitungsbreiter Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kausfräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und längerer Veröfentlichung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

XVIII. Jahrgang.

Rudolph!
in Herrn Postagenten
Lud. Jordans
zu seinem heutigen
dreifach donnerdes
hehoch!
den 17. April 1891.
Unterbrechen
p. Pfd. 12 Pfg.,
per Lit. 22 Pfg.,
fl gebannt, p. Pfd.
28, 32 u. 40 Pfg.
ficim, Markt 36.
urp. p. Pfd. 1.10 Pf.
urp. p. Pfd. 80 Pf.
à 105 u. 75 Pfg.
enschmalz p. Pfd.
schmalz p. Pfd. 55 Pf.
à 65 u. 50 Pfg.
à 30 u. 50 Pfg.

N. Berlin, 16. April.

[illegible]

Alles hat zwei Seiten; auch der Distanzhandel per Postpaket. Es gibt Fälle, wo er berechtigt ist und heilsam wirkt. Wenn der Schreiber auf sich selbst exemplificiren darf, so beziehe ich z. B. meine Butter in Gehpfundpaketen von einem holsteinischen Landwirth.

so wollen wir ruhig den neugierigen Berlinern überlassen, die Gerüchten und die Reclamen dieses Niesengeschäfts zu bezahen. Und gegenüber den anderen großen „Central“ oder Versandtageschäften ist eine „würdige Zurückhaltung“ mit zugeknöpften Taschen auch am Plage. „Leben und leben lassen“ muß die Parole sein im geschäftlichen Verkehr mit unserer Nachbarschaft!

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des vom Herrenhause herübergekommenen Gesetzentwurfs, betreffend die außerordentliche Armenlast, trat diese Woche zusammen. Die Vorlage gestakht die Landarmen-Verbände zu Trägern der Verpflichtung, für hilfsbedürftige Geistesranke, Idioten, Epileptische, Taubstumme und Blinde, welcher der Anstaltspflege bedürfen, in geeigneten Anstalten Fürsorge zu treffen. Die konservativen Mitglieder der Commission haben einen neuen Entwurf betreffend die Verpflichtung zur Unterbringung von Geistesranke, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden in öffentlichen Anstalten, eingebracht, der aus zwölf Paragraphen besteht. Nach § 1 find die Provinzialverbände verpflichtet zu der Fürsorge, sofern die betreffenden Personen außer Stande sind, die Unterbringungskosten zu tragen. § 2 nennt als verpflichtet zunächst denjenigen Provinzialverband, welchem die Gemeinde angehört, in welcher der Pflegebedürftige beim Eintritt der Anstaltspflegebedürftigkeit sich befindet. Der Provinzialverband kann die Uebernahme des Pflegebedürftigen und den Ersatz der aufgewendeten Verpflichtungskosten von demjenigen Provinzialverbande verlangen, dem die Gemeinde angehört, in welcher der Pflegebedürftige seinen Unterstütlungswohnsitz hat. Die Kosten der Ueberführung fallen dem übernahmepflichtigen Provinzialverband zur Last. Dem § 3 zufolge trägt der Provinzialverband die allgemeinen Verwaltungskosten der Anstalten und hat Erasse für die sonstigen Kosten, soweit es sich nicht um einen Landarmen handelt, von dem Kreise zu verlangen, welchem die Gemeinde angehört, in welcher der Pflegebedürftige seinen Unterstütlungswohnsitz hat. Nach § 5 können die Kreise den Ersatz ihrer Kosten von den in § 65 Absatz 1 des Gesetzes vom 8. März 1871 aufgeführten Personen nach Maßgabe ihrer gesetzlichen Verpflichtung fordern. Falls eine Vereinbarung über die Höhe der Kosten zwischen dem Kreise und den betreffenden Personen besteht, so hat der Bezirksausschuß vorbehaltslos den ordentlichen Rechtsweg zu beschließen. Laut § 6 können die Kreise von der ihnen angehörigen Gemeinde, in welcher der Pflegebedürftige seinen Unterstütlungswohnsitz hat, den Ersatz eines Drittels der aufgewendeten und erst zu erlegenden Kosten verlangen. Die Kosten der Ueberführung und ersten Ausstattung trägt die Gemeinde, insoweit die in § 5 genannten Personen sie nicht tragen können. Streitigkeiten unterliegen der Entscheidung im Verwaltungsfreitverfahren. Wie § 7 bestimmt, werden

über die Hörs der von dem Kreise den Provinzial-
verbänden zu erstattenden Kopien in den einzelnen
Anstaltsreglements vom Minister des Innern zu be-
stehende Bestimmungen getroffen. Nach § 10
können Kreise oder Gemeinden, welche für einen der-
von den Provinzial- oder Communalverbänden zu
übernehmenden Zweige der Anstaltspflege in aus-
reichender Weise geeignet haben, so lange dies der
Fall ist, gegen ihren Willen nicht verpflichtet werden,
an der betreffenden Einrichtung des Provinzial- oder
Communalverbandes theilzunehmen oder zu den Kosten
beizutragen. Kreise, Gemeinden, Communalverbände
können mit der nämlichen Wirkung auch in Zukunft
die Fürsorge für solche im Gesetz genannte Personen,
welche die Kosten der Aufnahme in eine Anstalt nicht
unmittelbar bestreiten können, übernehmen. Die Pro-
vinzialverbände, Kreise, Communalverbände sind nach
§ 11 auch ferner befugt, die Fürsorge für Siechen und
andere Kranke, welche die Aufnahmefähigkeit nicht be-
streiten können, unmittelbar zu übernehmen. Laut
§ 12 soll das Gesetz mit dem 1. April 1892
in Kraft treten. In der Sitzung zeigte sich große
Geneigtheit, den von den Conservativen vorgeschla-
genen Weg zu betreten, man wünschte jedoch zunächst
die Stellung der Staatsregierung kennen zu lernen.
In Folge dessen wurde der anwesende Vertreter der
Staatsregierung ersucht, sich über den Standpunkt
der Staatsregierung an höherer Stelle zu infor-
miren und der Commission Mittheilung zu machen.

○ **Berlin**, 17. April. Die Freisinnigen, mit ihrem schlagfertigen Abgeordneten Richter an der Spitze, dürften sich ganz besonderer Schlauekränze rühmen, das hat wiederum das Ergebniß der Geseßmünder Wahl gezeigt. Da wurde denn vorerher in der Freis. Ztg. gepredigt, nur durch ein einmüthiges Eintreten für den freisinnigen Candidaten Blosß kann die Wahl Bismarck's endgültig wirksam bekämpft werden. Man rechnete dabei besonders auf die Stimmen der Welsen, der Hannoveraner, zu angeln. Freilich, hätten diese für den freisinnigen Candidaten von vornherein gestimmt, so wäre nicht der Socialdemokrat, sondern der Freisinnige in die Stichwahl mit Bismarck gekommen. Aber umgekehrt ist es ebenso wahr, daß wenn die Freisinnigen für den Deutschhannoveraner gestimmt hätten, letzterer ebenso gut den Socialdemokraten aus der Stichwahl mit Bismarck verdrängt habe und auch in der Nachwahl gegen den Fürsten siegreich geblieben wäre. Und dies wäre weit natürlicher gewesen, denn die Hannoveraner haben sowohl bei der Wahl im letzten Jahre, als auch bei der diesjährigen weit mehr Stimmen aufgebracht, als die Freisinnigen. Man hätte sich also dem Wefehr der Hannoveraner fügen sollen, wollten man ernstlich Bismarck nicht gewältt sehen. Und bleibt es gleich. Ein Socialdemokrat mehr bringt das Reich nicht aus den Fugen und ebenso wenig Fürst Bismarck als Abgeordneter.

* Auf eine an den Staatssecretär v. Stephan gerichtete Eingabe wegen Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe auf 20 Gramm ist der Bescheid erfolgt, daß die Postverwaltung noch auf demselben (ablehnenden) Standpunkte stehe, den sie bei den Reichstagsverhandlungen über diese Frage eingenommen.

* Der Nachtragsetat zum Reichshaushalt (Kamerunanleihe und Patentamt) ist im Bundesrath eingegangen.

* Wie die „Eghe. Zeitung“ merkt, kam es in Reichensbach bei der Stellung zum Militärdienst zu Tumulten, die schließlich zu Angriffen gegen die Polizei und Gendarmarie ausarteten, so daß letztere blank ziehen und verschiedene Verhaftungen vornehmen mußte, bei denen es nicht ohne heftigen Widerstand abging. Die Excesse dehnnten sich bis in den Gefestigungsfaal aus, wo die Erstgattungsmiſſion waltete, und es wurde von jerselben in Ermögung gezogen, von Schweidnitz aus militärische Hülfe zu versenden.

* Betreffend die Jagdausflüge des Kaisers ist nunmehr endgiltig festgestellt, daß Kaiser Wilhelm am Donnerstag nächster Woche, 23. April in Eisenach eintreffen wird, um mehrere Tage auf der Wartburg Aufenthalt zu nehmen und in der Umgegend der Auerhahnjagd obzuliegen. Für den 26. d. Mts. ist auch die Ankunft der Kaiserin auf der Wartburg angemeldet. — Des Weiteren selbst man aus Frankfurt a. M. folgenden Programm für die Kaiserreise nach Schlitz. Am 26. April benutzt der Kaiser den Blüthgen Fußba, von dort bis Schlitzfahrt einen Extrazug, worauf die Fahrt von Schlitz nach Schlitz in der Equipagen des Grafen Werz erfolgt, dessen Graf der Kaiser während dreier Tage sein wird. In Schlitz werden bereits große Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang getroffen.

* Die vom Kaiser auf der Schulconferenz vertretene Schulreform wird nunmehr in den Cabetenhäusern zur Durchführung kommen. Gemäß einer bereits erlassenen Cabinetsordre werden dazu neue Lehrmittel ausgearbeitet für Geßchichtsunterricht, Sagenkunde und Heimathskunde. Letztere nimmt ein vom Kaiser als besonders wichtig bezeichneter Stelle ein.

Hamburg, 17. April. Die Schließung aller Cigarren- und Tabak-Fabriken steht wieder bevor, weil die Arbeiter sich weigern, bei Mitgliedern des Vereins, welcher Cigarren-Arbeit übernimmt, zu arbeiten.

* Kiel, 17. April. Der 'Frei. Bg.' wird geschrieben: Wenn die großen Panzer-Neubauten unserer Marine fertig geworden sind, dann wird sich die Thatsache herausstellen, daß die Trodenböck der Kieler kaiserlichen Werft für diese großen Panzer nicht passen. Man hat bei der hiesigen Werftverwaltung daher längst das dringende Bedürfnis empfunden, neue Trodenböck bauen zu lassen und es liegt thatsächlich ein Projekt vor, das den Ankauf dreier Sewehr bei Wilhelmshöhe einschließt, des Sandberges für Trodenböck zur Grundlage hat. Man hat angeblich den Gesamt-Kostenanschlag auf 14 Millionen normirt, die sich auf etwa 5 Jahre vertheilen wür-

7

-Verein.
April, Abends 6 1/2 Uhr.
Versammlung.
el-Verein.
Abends 9 Uhr.

Garde-Verein.
Sonntag den 19. d.
Abends 7 1/2 Uhr.
General-Versammlung
im Locale von W.
cenz Müller, fri-
eider.

Der Vorstand.
g den 19. April, Nach-
t, findet im Saale des
malbach eine
ammlung
estellung des Datum,
die gemeinschaftlich
die Pfarre Weihenber-

er in Neuf
s städt. Kaufhaus
von Rud. Genesius
den 19. April 1891:
im Abonnement
"die Weiße"
Bagabundus
oder:
elide Alceblatt.
mit Bezug in 6 Blät-
r:
nder-Vorstellung.
Puppenfee.
4 1/2 Uhr, Anfang 5 Uhr.
hochachtungsvoll
Rud. Genesius.

an Uedesheim.
den 19. d. M. im
Janfen.
it 7 Uhr.
id des Uedesheimer
gen-Vereins.

en-Verein
üderich.
ammlung
Sonntag den 19. d.
tags um 6 Uhr, beim
en Sac. Delmes.
hl des Vorstandes m-
über das Schützenlo-
ches Erscheinen bitten
der Vorstand.

er Bierleger,
verein und Bäckern
pfohl. beste Begehren
inner- und Winterlegn-
er pro Jahre; ferner
Berl- und Teutoburger
Agelhof Wila Neuholz
Redar, Redarheinach
Nan verlange Preisliste

2-3 fribl. Zimmer
mit allem Rothweil
Familie per 1. Oct.
ht. Off. unter A. 2
Expd. d. Btg. erbeten
an R. L. p. 1. Oct.
so sagt die Expedition

Wohn- u. Schlaf-
oder ohne Pension in
Wo, sagt die Expd.
Zischen, Panser, Strick-
bach, Köhler, n. Baum-Papier
und Metall, Convents ic. will
neuer, Krämerstr. 7.

ten Handkörbe, so
uch, Stids, Wofen
n denbar billigst
pfecht
uer, Krämerstr. 7.
n zweites Blatt und
utrinusblatt.

Telephon-Anschluß 58.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Strunz.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das 4. Halbblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, außerhalb an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 86. (Zweites Blatt.)

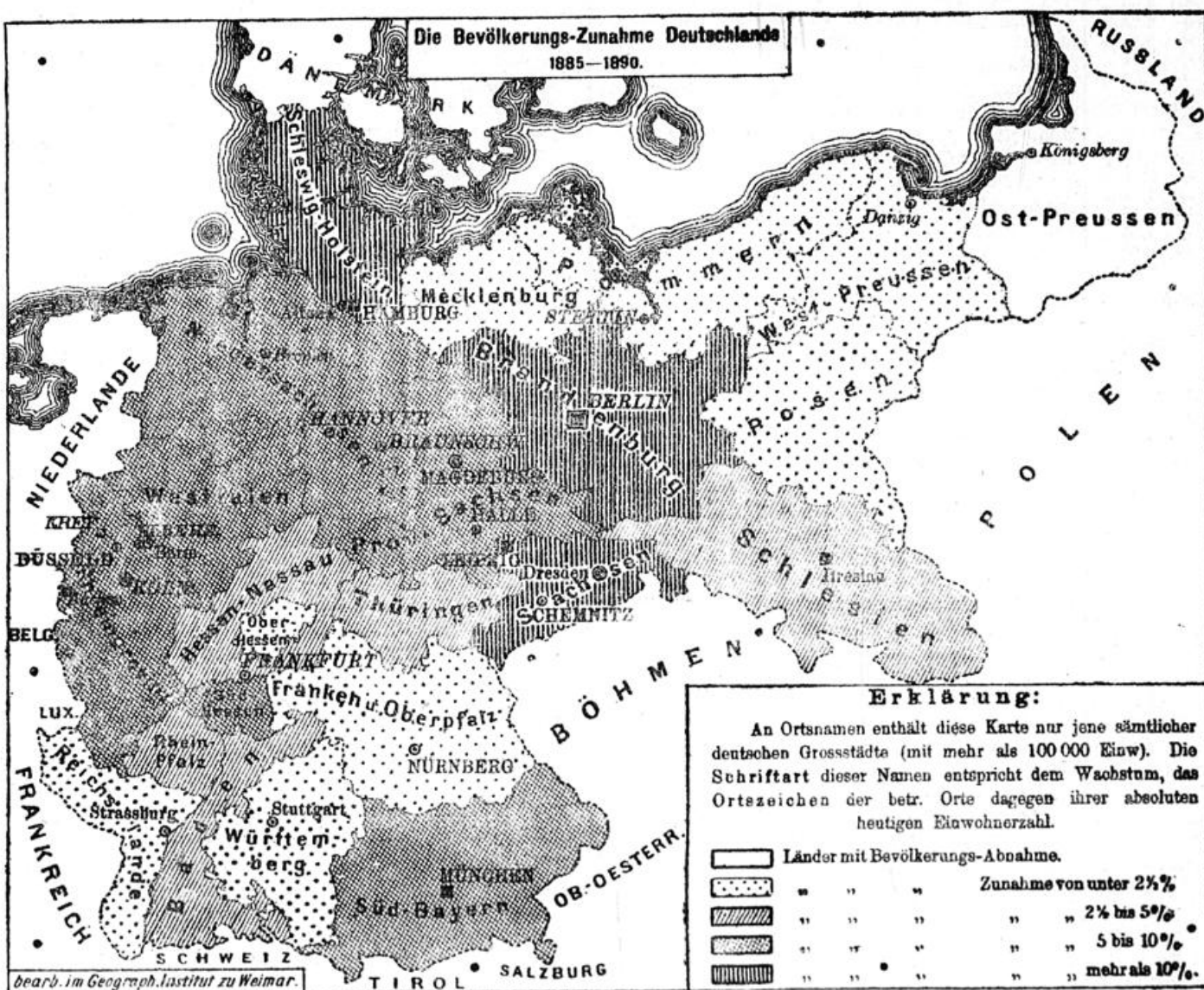
Samstag, 18. April 1891. (Cleutherus.)

XVIII. Jahrgang.

Die Vertheilung der Bevölkerungszunahme in Deutschland.

Unser nebenstehendes Kartchen gibt ein Bild des Hauptergebnisses der letzten Volkszählung für die einzelnen Haupttheile des Deutschen Reiches; die aus der Karte ersichtliche räumliche Vertheilung der verschiedenen Stufen der Bevölkerungszunahme kann ja in den meisten Beziehungen mit Recht als eines der wichtigsten Ergebnisse solcher Zählungen gelten, da erst die geographische Localisirung der statistischen Summen die letzteren im wahren Sinne vergleichsfähig macht, und auch ausschließlich auf der sicheren geographischen Grundlage die Möglichkeit eingehender Untersuchungen über die Ursachen allgemeiner, in den Ziffern zu Tage tretender Erscheinungen gegeben ist.

Die vorliegende Zählung ist infolgedessen von besonderem Interesse, als das Jahr 1890 für die meisten Culturstaaten ein Zählungsjahr war; sobald die betreffenden Resultate bekannt geworden, ermöglicht sich für 1890 also die Anstellung umfassender internationaler Vergleiche, in denen der wahre Wertheimer des Auf- und Niederganges der Völker sich darbietet! Für Deutschland und Oesterreich liegen die Zahlen bereits vor; letzteres Land zählte am 1. Decbr. 1890, letzteres am 31. Decbr. desselben Jahres. Es betrug nun die Volkszahl des Deutschen Reichs 1890: 49,422,928 Seelen, 1880: 45,234,061 Seelen. Die Zunahme also 4,188,867 Einwohner oder 9.3 pCt. — Demgegenüber zählte Oesterreich-Ungarn 1890: 23,835,261 Seelen, 1880: 22,144,244 Seelen. Die Zunahme belief sich hier also nur auf 7,6 pCt.



Um nun die geographischen Hauptmomente der Bevölkerungszunahme in Deutschland bildlich darzustellen, ist es zunächst erforderlich, die vielfach unvollständigen politischen und administrativen Einteilungen des Reiches zu großen, unter sich vergleichbaren Gruppen zusammenzufügen, deren jede eine abgeschlossene Einheit ohne Enklaven bildet. Wir gruppieren die Länder und Provinzen zu diesem Zwecke derart, daß 23 abgeschlossene Gebiete entstehen, welche auf der Karte durch Namen und Grenzen unterschieden sind. Die innerhalb eines dieser nach seinem Hauptbestandtheile genannten statistischen Gebiete belegenen Enklaven, die politisch oder administrativ einem Nachbarstaate oder einer Nachbarprovinz angehören, wurden trotzdem zu den statistischen Gebieten gerechnet, in welchen sie eingebettet sind. Als solche natürliche statistische Landschaften boten sich zunächst die preussischen Provinzen dar; dieselben konnten im Allgemeinen unverändert bleiben; jedoch wurde Berlin zu Brandenburg gerechnet, Hamburg mit Lübeck und Lauenburg zu Schleswig-Holstein; die schwarzburgischen Unterherrschaften zählen bei der Provinz Sachsen, ebenso wie Anhalt; beide Fürstenthümer Lippe rechnen zu Westfalen, Vircenfeld zur Rheinprovinz, Hannover wurde mit Oldenburg, Bremen und Braunschweig zum statistischen Gebiete Niedersachsen vereinigt, entsprechend dem historischen, ethnographischen und geographischen Zusammenhang und Eigenthum dieser Landschaft. Oesterreich mußte trotz seines geringen Umfanges von den beiden südlichsten Provinzen Rheinprovinz und Saarland getrennt

Finanziere Mächte.

Dem Originale nachgezeichnet von Frau, Freiin von Gersbach.
(Fortsetzung.)

Am Tage nach Ruperts Ankunft kam sein Halbbruder von Elton, um dem Herrn von Bismarck seine Aufwartung zu machen. Es war ein auffallender Contrast zwischen den beiden Brüdern. Arthur Walsingham war breitschulterig, dunkel und kräftig, er war mit vierzehn Jahren beinahe so kräftig als jener mit einundzwanzig. Major Barney befand sich eben bei Rupert, als der junge Walsingham ankam; vielleicht hatte ihm dieser die liebevolle Rede eingeblasen, mit welcher er Arthur bewillkommnete. Letzterer behandelte den jungen Baron mit sehr wenig Ceremonie. Der Tod des Hauptmanns hatte auf die Seele seines Sohnes einen furchtbaren Eindruck gemacht, und als er nun das Haus wieder sah, in dem er mit dem geliebten Vater so viele glücklichen Stunden verlebt hatte, füllte er den alten Schmerz mit neuer Gewalt zurückkehren und fämmerte sich kaum um Alles Andere.

„Wenn ich Dir die Wahrheit sagen soll, Martin“, sagte er zu seines Vaters altem Kammerdiener, „so muß ich gestehen, daß ich keine sonderliche Neigung für meinen neuen Bruder fühle. Der goldhaarige Major hält ihn zu sehr unter dem Daumen, und ich liebe es, wenn ein Junge sein eigener Herr ist und selber weiß, was er will.“

Die Abneigung, welche Arthur Walsingham gegen den allgemeinen Liebling, Major Barney, an den Tag legte, war geradezu auffallend. Der indische Officier mochte thun, was er wollte, es gelang ihm nicht, sich den Jüngling zum Freunde zu machen. Er erzählte ihm Geschichten aus Indien, Geschichten, in welchen Arthur's so zärtlich geliebter Vater die Hauptrolle spielte, er sprach von der innigen Freundschaft, die stets zwischen ihm und dem Hauptmann bestanden hatte, als ob er dadurch des Sohnes Neigung erwerben wollte; umsonst, Arthur hörte seine Erzählungen mit mürrischem Widerwillen, der seinem sonstigen Wesen entschieden entgegen war, zu.

„Ich kann ihn nicht leiden“, rief er leidenschaftlich, als seine Mutter ihm darüber Vorstellungen machte, „ich kann seine glatten Manieren, sein silbernes Wesen nicht ertragen. Ein Mensch mit einem solchen Schnurbart ist ganz gewiß ein Deutscher. Ich kann ihn nicht leiden und ärgere mich über den Einfluß, den er aber meinen einseitigen Bruder ausübt.“

Arthur! Arthur! sprach die Mutter vorwurfsvoll. „Siehe, siehe Mutter, verzeihe, ich würde ja kein Wort gegen Deinen ältesten Sohn sagen, wenn Du

Dich nur von Granville Barney losmachen wolltest.“ „Ich los werden? Hast Du vergessen, welchen Antheil er an dem Wiederfinden meines Sohnes hatte? Vergessen, daß er es war, der den schrecklichen Mann Gilbert Arnold entlarvte? Wie können wir ihm je unsere Dankbarkeit genügend beweisen?“

Arthur suchte die Achseln. „Du magst Recht haben, Mutter, aber wenn ich an Deiner Stelle wäre, würde ich dem Major ein paar Tausend Pfund geben und ihn fortjagen.“ „Als ob er Geld annehmen würde!“

„Von Dir wahrscheinlich nicht, lieb Mütterlein, weil er weiß, daß er von Sir Rupert Bisle doppelt und dreifach so viel bekommen kann. Mein Bruder ist doch nur eine Puppe in seiner Hand, und er verachtet es prächtig, ihn zu regieren.“

Zu Arthurs großem Vergnügen mußte der Major Bismarck-Bart auf einige Tage in Gefangenschaft verlassen. Er hatte sich angeboten, die Sache mit Gilbert Arnold in's Reine zu bringen, so daß derselbe von Sir Rupert Bisle eine Summe erhalten und nach Amerika eingeschifft werden sollte.

„Es ist sehr hart“, sagte er eines Tages zu Mrs. Walsingham, „daß der Reel für seine Schlichtigkeit noch bezahlt werden soll, aber er hat sein Bekenntnis nur in der Hoffnung großmüthiger Behandlung abgegeben, und wenn er es nicht gethan hätte, würde Sir Rupert wohl zeitweilig in der Hinterstube in Old Kent Road gefangen sitzen.“

Mrs. Walsingham hatte nichts dagegen einzuwenden, daß der Mann einige hundert Pfund erhielt, aber Sir Rupert war entschieden dagegen.

„Ich hasse den Reel“, rief er, „er hat mich nie anständig behandelt, hat mir nie Geld unter die Hand gelassen, ich werde ihm keinen Heller geben.“

„Lieber Rupert“, erwiderte der Major, „denken Sie daran, daß Sie jetzt einen großen Namen tragen, und kein namen- und freudloser Junge mehr sind. Sie müssen den Rath derer annehmen, die älter und klüger sind als Sie. Der Mann muß bezahlt werden.“

Wenn nun Barney erklärte, daß etwas gegeben müsse, so dürfte er des plötzlichen, beinahe freudigen Gehorsams von Seiten des jungen Barons sicher sein. Seiner Mutter gegenüber war es beinahe entgegengesetzt, sie fand es sehr schwer, ihren ältesten Sohn zu dem unbedeutendsten Schritt zu bewegen. Er weigerte sich eigenmächtig und erklärte, daß er nun volljährig sei, selbst wisse, was er zu thun hätte, und nicht an die Schürzenbänder einer Frau gebunden sein wolle. Frau Arnold hätte ihm ohnehin mit ihrem bleichen Gesicht und fortwährenden Geschwafel das Leben schon genug verleidet.

Der Major wurde mit einem Wechsel auf sechshundert Pfund, zahlbar nach Sicht versehen und trat seine

diplomatische Sendung an. Bei seiner Ankunft in London begab er sich sogleich zu dem Banquier des jungen Barons und verkaufte sein blaues Papierfreisheet gegen ein halbes Duzend Banknoten; dann nahm er eine Droschke und fuhr bei Herrn Joseph Slogood vor. Barney fand seinen würdigen Genossen in Fendarmeln am Fenster sitzen, woselbst er die unvermeidliche Pfeife rauchte.

Slogood blinzte mit dumpfem Grinsen auf, als der Major in den kleinen Garten trat, und erhob sich, die Thüre zu öffnen und seinen Besuch einzulassen.

„Ich bin wirklich froh, Sie endlich zu sehen, ich dachte, Sie würden das unnütz gewordene Werkzeug nicht mehr beachten.“

„Sie haben sehr viel Scharfsinn, mein kluger Freund, und haben sehr treffend gerathen“, antwortete der Major, indem er sich leicht auf das Fenstergebinde setzte.

„So, ich habe mich also geirrt? So?“ fragte Arnold und ein wildes Hornfeuer glühte in seinen grünen Augen. „Sie brauchen mich also nicht mehr, hm?“

„Nein, ich brauche Sie nicht mehr, danke.“

Gilbert Arnold ballte seine Faust und erhob sie, als ob er den eleganten Besuch niederschlagen wollte; der Major blinnte auf ihn und lachte; es war ein herausforderndes Lachen, das des Wildbienes dunkles Gesicht beinahe schwarz färbte, das die Adern auf dessen niedriger Stirn zum Berstehen anschwellen ließ.

Granville Barney schenkte sich an der unterdrückten Wuth des Mannes zu unterhalten, wie es ihn unterhalten haben würde, die Löwen im zoologischen Garten mit der Spitze seines Malacophodes zu reizen.

„Sie haben ganz recht, mein guter Arnold“, sagte er, „Sie waren ein prächtiges Werkzeug, und haben mir sehr gute Dienste geleistet, aber jetzt brauche ich Sie nicht mehr. Wenn ich nun kein großmüthiges Herz hätte, würde unsere Verbindung hier enden und ich würde Ihnen guten Morgen und Adieu wünschen. Das kleine Geheimniß, das ich bezüglich Ihrer Vergangenheit zu befehlen so glücklich bin, wäre mir Bärge genug, daß andere Geheimnisse, die vielleicht in entfernter Weise mich selbst betreffen könnten, sicher bei Ihnen wären und somit wären alle Beziehungen gebrochen. Das ist jedoch nicht meine Absicht; ich werde mich, wie Sie sogleich sehen werden, großmüthig benehmen. Wenn ein guter Arbeiter seine Werkzeuge nicht braucht, räumt er sie gewöhnlich weg, ich ersuche Sie deshalb, mein würdiger Arnold, sich übermorgen mit ihrer Frau nach Amerika einzuschiffen; Sie werden eine Stunde vor Ihrer Abfahrt dreihundert Pfund erhalten.“

„Dreihundert Pfund ist nicht viel von all dem, was er haben wird“, murmelte Gilbert.

„Was wer haben wird?“

„Ach — das heißt — Sie wissen —“

„Bitte, schlagen Sie sich alle dummen Ideen aus dem Kopf, mein geschätzter Freund, wenn Sie nicht in eine Patsche kommen wollen. Erinnern Sie sich an Ihre zu Protocoll gegebenen Angaben, die jetzt sicher in den Händen der Rechtsfreunde des Sir Rupert ruhen, erinnern Sie sich daran, bitte, und seien Sie dankbar für jedwede Gabe, welche des jungen Barons Nachsicht und Großmuth Ihnen zuweist.“

„Ich war ein Gimpel vom Anfang an; aber es ist hart —“

„Hart? — aber um's Himmels willen, was erwarteten Sie eigentlich?“

„Gut, ich will's Ihnen sagen; ich erwartete nicht, mit elenden dreihundert Pfund abgepeißt und wie ein Mistfahnen aus dem Lande verbannt zu werden, ich erwartete nicht, daß Sie Ihre Nase immer zwischen mir und ihm haben würden, daß ich nicht selbst zu ihm gehen und ihm sagen dürfte, was ich brauche.“

Der Major lachte laut.

„So gehen Sie doch, gehen Sie gleich, ich halte Sie nicht auf. Der Weg ist so frei für Sie, als für irgend Jemand. Gehen Sie, und sehen Sie, was er Ihnen geben wird. Armer Narr, wissen Sie denn nicht, daß Sie nur meiner Uebereizung, meinem Einflusse selbst diese elende Summe zu verdanken haben? Er ist gut unterrichtet worden, mein würdiger Arnold, Sie werden finden, daß der Junge seine Aufgabe weiß.“

Zwei Tage nach dieser freundlichen Unterredung reiste Major Barney mit dem Courierzug nach Liverpool, nachdem er Gilbert Arnold und dessen Frau mit einem gewöhnlichen Zuge, der Morgens sehr früh abging, vorausgeschickt hatte. Nach seiner Ankunft in Liverpool begab sich der Major in ein kleines Wirthshaus, in dem Gilbert Arnold ihn erwarten sollte. Er fand denselben in einer düsternen Stube hinter dem Bierglas sitzen.

„Also“, begann der indische Officier, „das Schiff geht in einer halben Stunde unter Segel, und ich will Sie an Bord sehen. Räuten Sie und verlangen Sie Papier und Tinte.“

Arnold gehorchte und der Aufwärter brachte ein Blatt Papier und ein zerbrochenes Schreibzeug, dessen schwärzlicher Inhalt hauptsächlich aus Staub und Fliegen zu bestehen schien.

Der Major tauchte eine Feder ein und reichte sie Gilbert. „Schreiben Sie eine Quittung auf sechshundert Pfund, schreiben Sie, durch Major Barney auf Rechnung des Sir Rupert Bisle die Summe von sechshundert Pfund erhalten“, schreiben Sie das.“

zerlegten wir in die natürlichen Hauptgebiete Süd- bayern (enthaltend Ober- und Niederbayern, sowie Schwaben), Franken nebst Oberpfalz und Rhein- pfalz, Hohenzollern wurde zu dem ihm geographisch und ethnographisch untrennbar verbundenen Würt- temberg gerechnet.

Diese 23 künstlich „natürlich“ gebildeten sta- tistischen Gebiete Deutschlands nehmen bezüglich ihrer relativen Bevölkerungszunahme nachstehende Reihenfolge ein:

A. Gebiete mit mehr als 10 pCt. Bevölkerungszu- nahme von 1885 bis 1890:

Gebiet:	Einw. 1890:	Einw. 1885:	rel. Zunahme:
1. Brandenburg	4,121,645	3,657,698	+ 12,68 %
2. Schlesw.-Holst.	1,932,850	1,771,806	+ 12,48 „
3. Königs. Sach.	3,500,913	3,182,003	+ 10,19 „

B. Gebiete mit 5 bis 10 pCt. Zunahme:

Gebiet:	Einw. 1890:	Einw. 1885:	rel. Zunahme:
4. Westfalen	2,615,999	2,412,915	+ 9,66 „
5. Rheinprov.	4,700,607	4,334,451	+ 8,45 „
6. Prov. Sach.	2,829,412	2,657,010	+ 6,49 „
7. Westphalen	3,142,837	2,977,893	+ 5,54 „
8. Ost-Preußen	2,238,468	2,093,567	+ 5,03 „
9. Ost-Bayern	2,433,946	2,317,729	+ 5,01 „

C. Gebiete mit 2 1/2 bis 5 pCt. Zunahme:

Gebiet:	Einw. 1890:	Einw. 1885:	rel. Zunahme:
10. Thüringen	1,808,846	1,715,618	+ 5,00 „
11. Rheinpfalz	728,422	696,375	+ 4,60 „
12. Hessen-Nassau	1,889,371	1,813,765	+ 4,24 „
13. Baden	1,656,315	1,601,355	+ 3,47 „
14. Schlesien	4,223,507	4,112,219	+ 2,71 „
15. Ost-Preußen	1,63,987	1,564,355	+ 2,53 „

D. Gebiete mit weniger als 2 1/2 pCt. Zunahme:

Gebiet:	Einw. 1890:	Einw. 1885:	rel. Zunahme:
16. Posen	1,752,094	1,715,618	+ 2,13 „
17. Württemberg	2,101,591	2,061,905	+ 1,92 „
18. Westpreußen	1,433,480	1,408,229	+ 1,79 „
19. Ostpreußen	266,148	263,044	+ 1,18 „
20. Pommern	1,521,211	1,505,575	+ 1,04 „
21. Franken	2,427,014	2,406,095	+ 0,87 „
22. Westfalen	676,524	673,523	+ 0,45 „

E. Gebiete mit Bevölkerungsunzunahme:

Gebiet:	Einw. 1890:	Einw. 1885:	rel. Zunahme:
23. Ostpreußen	1,958,132	1,959,475	- 0,07 „

Wir erinnern bezüglich dieser Liste nochmals daran, daß die Namen der genannten 23 statisti- schen Gebiete jene ihrer politischen Hauptbestand- teile sind, und außer den letzteren oft noch En- klaven der politisch getrennten Nachbarländer in den statistischen Gebieten enthalten sind. — Was nun bei unserm, die obige Tabelle widerspiegelnden Kartenbilde zunächst in die Augen fällt, ist die schwache Bevölkerungszunahme der nordöstlichen Teile des Reiches. Ostpreußen ist das einzige dieser größeren Gebiete, das eine Abnahme seiner Bevölkerung aufweist, und auch das gesamte übrige nordöstliche Deutschland leidet unter einer außer- ordentlich geringen Zunahme der Seelenzahl. Um- gekehrt bilden die nordwestlichen Länder (Provinz Sachsen, Niederhessen, Westfalen, Rheinprovinz) ein geschlossenes großes Gebiet günstiger Durch- schnittsziffern. Die geringeren Prozentfüße der Zunahme treten dann wieder in Süddeutschland in zwei größeren Complexen auf. Als Gebiete stärk- ster Zunahme erscheinen Königreich Sachsen, Bran- denburg und Schleswig-Holstein, wobei indessen zu bemerken ist, daß das starke Wachstum der beiden letztgenannten Länder zum sehr wesentlichen Teile nur durch die enorme Entwicklung der beiden größten Städte des Reiches (Berlin u. Hamburg) und ihrer Vororte zu erklären ist, nicht aber dem Cha- rakter der übrigen Teile des Gebiets entspricht. In dieser Beziehung läßt sich nur durch Karten mit sehr eingehender Detailierung, wie sie im Um- fange unserer Karte ohne Schädigung der Klar- heit nicht möglich wäre, ein schärferes Bild er- zielen. — Die Länder, welche als Ganzes nur eine geringe industrielle Entwicklung aufweisen, zeigen auch auf unserer Karte nur eine schwache Volks- zunahme; die durchweg industriellen Länder, wie Rheinprovinz, Westfalen und Königreich Sachsen, und jene, die wenigstens mächtig aufstrebende in- dustrielle Centren (wie Berlin, Hamburg-Altona, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Halle) ein- schließlich, erfreuen sich umgekehrt sehr starker Zu- nahmen. — Gruppieren wir die Länder Deutsch- lands in die bekannten drei geographisch, ethno- graphisch und historisch unterscheidbaren Hauptgrup- pen Süddeutschland, westliches und östliches Nord- deutschland, so erhalten wir folgendes Bild:

Süddeutschland (alles Land jenseits der alten

Oberrhein, Baden, Reichslande, Südhessen) um- faßte bei der letzten Zählung 11,880,243 Seelen und wies gegen 1885 ein Wachstum von 2,99 pCt. auf. Norddeutschland „westlich der Elbe“ (d. h. genauer gesprochen: Königreich Sachsen, Thüringen, Prov. Sachsen, Oberhessen, Hessen- Nassau, Rheinprovinz, Westfalen und Niederhessen) zählte damals 20,083,371 Einw., wies also eine Zunahme von 7,43 pCt. auf. Norddeutschland „östlich der Elbe“ (d. h. genauer: Schlesien, Bran- denburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pomo- ern, Posen, Westpreußen, Ostpreußen) zählte 18,639,743 Einwohner und erreichte eine Bevölke- rungszunahme von 10,93 pCt. — Die Bewegung der Bevölkerung in den Städten werden wir in einer nachfolgenden Zusammenstellung betrachten.

Deutschland.

○ Berlin, 18. April. Das amerikanische Generalconsulat hat eine Statistik aufgestellt über die jüngst in Kraft getretenen nachtheiligen Wir- kungen der Mac-Kinley Bill (Zollerhebungen) Deutschland gegenüber. Dieser Aufstellung zufolge beträgt die Abnahme der Ausfuhr aus Nord- deutschland vom 1. Jan. bis 1. April 1891 die hohe Summe von 2439 869 Dollars, (ein Dol- lar = M. 4,30).

Vielleicht besteht nun endlich Aussicht, daß die schweren Einfuhrverhinderungsmaßregeln, welche in Nord- amerika gegen das Ausland aufgestellt wurden, demnächst gemildert werden. Wir schließen dies aus einer Auslassung der offiziellen Norddeutschen Allg. Ztg., welche wohlgefaßt die Maßnahmen der nordamerikanischen Regierung zur Ueberwachung der Schweinefleischhandlung, der Untersuchung der ein- zelnen Schweine auf Trichinen u. verzeichnet. Wir erfahren daraus, daß zur Durchführung der obligatorischen Untersuchung neuerdings die Aus- führungsbefristungen erlassen wurden. Danach muß ein staatlicher Inspektor jedes Schwein mikroskopisch untersuchen und alle für krank befün- denen Thiere vom Verkehr ausschließen. Bezüg- lich der Exportsendungen ist in den Ausführungs- bestimmungen die Ausstellung von Bescheinigungen durch den Inspektor vorgehrieben, welche die amtliche Nummer des betreffenden Schlachtgebäudes und den Namen des Besitzers, das Datum der Untersuchung, den Namen des Adressaten, das Bestimmungsland und endlich die Nummern enthalten sollen, mit welchen die einzelnen Theile der Sendung gefenn- zeichnet sind.

Es bleibt nur noch die Frage zu beantworten, wie weit die Gemischnutzbarkeit der Inspektoren bei Aus- übung ihres Amtes gehen wird. Bekanntlich sind die meisten Amerikaner in mercantilen Angelegen- heiten von „lästigen Str. pen.“ ziemlich frei. Da auch die Norddeutsche bereits die Abänderung der gegen amerikanisches Schweinefleisch erlassenen Einfuhrverbote ins Auge faßt, so werden unsere deutschen Schweinezüchter, Händler und Metzger de eits damit zu rechnen haben, daß demnächst der deutsche Markt mit dem minderwertigen ameri- kanischen Speck überflutet wird.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfes über das Telegraphenwesen des Reichs hat § 1 der Vorlage mit Majorität in folgender Fassung angenommen: „Das Recht, Tele- graphen-Anlagen zu errichten und zu betreiben, steht ausschließlich dem Reich zu. Unter Telegraphen- Anlagen sind die Fernsprech-Anlagen mit begriffen.“ Das Wort „errichten“ wurde auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher an Stelle des Wortes „herzu- stellen“ gesetzt, welches die Regierungsvorlage enthielt.

Mit welcher Spannung man im 19. hanno- verschen Wahlkreise dem Wahlereignis entgegenge- sehen hat, bekunden verschiedene Inserate in dor- tigen Blättern. So zeigt ein Gastwirth an für Mittwoch Abend „großes Bah-concert“ ausgeführt von der Matrosenartilleriecapelle. Die Wahlberichte wurden dabei sofort nach Eintreffen zur Verlesung kommen. Derselbe Wirth ludt 48 Jungen zum Doppelcentragen für Mittwoch Abend. Ein anderer Wirth in Gesehmünde kündigt an, daß in seiner Wirthschaft von Mittwoch Abend ab die neuesten Nachrichten über die Wahlergebnisse einzusehen seien.

Für die Hebung des nationalen Gedan- kens durch Anregungen auf dem Gebiete der alten Geschichte interessirt sich bekanntlich der Kaiser leb- haft. Wie der Saale-Ztg. aus Berlin geschrieben

ist, in meiner Tasche hier ein paar Banknoten habe, zwei zu hundert Pfund, eine zu fünfzig, zwei zu zwanzig und eine zu zehn, nehmen Sie sie oder lassen Sie sie bleiben, aber merken Sie sich das, es ist das letzte, was Sie von Viscount-Parl oder Major Granville Barney erhalten werden.

Als der Major diese Worte sprach und mit graci- öser Geberde die Taschentücher überreichte, wurde eben befohlen, daß alle Fremde das Schiff zu verlassen hätten. Barney eilte mit den Anderen gegen die Leiter, welche zu dem kleinen Dampfboote hinabführte, das sie nach Liverpool zurückbringen sollte.

„Und wenn das da aus ist, was soll ich thun?“ schrie Barney und packte den Major am Karmel, als ob er ihn mit Gewalt zurückhalten wollte.

Barney schüttelte den Mann ab, wie er einen Hund abgeschüttelt haben würde.

„Was Sie thun sollen?“ fragte er, indem er sich auf der ersten Stufe der Leiter umwandte, „thun Sie, was Sie wollen, verhungern Sie, sterben Sie, verkaufen Sie im Auctions- oder leben Sie auf der Galeeren, — mir ist's eierlei! — ich bin mit Ihnen fertig.“

Ein rasender Born bemächtigte sich Gilbert's.

„Ich sage Dir,“ fuhr er wüthend und seine Augen glühten wie die eines reißenden Thieres, „ich werde mich zu rächen wollen. Du hast mich verkauft, du lachst, verräthst vom Anfang an, aber nimm Dich in Acht, wenn ich je von Amerika zurückkomme, so soll es Dir schlecht gehen. Also merkt Dir's, nimm Dich in Acht, daß ich Alles.“

(Fortsetzung folgt.)

der Nähe von Schildhorn durch eine Gesellschaft ein großartiges, im antiken Stile gehaltenes Ver- gnügungsinstitut erstehen, wo in bestimmten Zeit- räumen eine Nachbildung der olympischen Spiele stattfinden soll. Das betreffende Etablissement soll nebst einer monumentalen Arena im herrlichsten griechischen Stil erbaut werden. Wer die be- theiligten Capitalisten eigentlich sind, und wann das Project zur Ausführung gelangen soll, darüber fehlen noch zuverlässige Anhaltspunkte. Unge- wissheit wird dafür an höchster Stelle das lebhafteste Interesse beibehalten. Die zum Bau erforderlichen Terrains sind bereits aufgekauft. Neben den olym- pischen Spielen werden auch großartige Regatten geplant. Die Bauzeichnungen werden auf Grund archäologischer Fingerzeige, welche ein bekannter deutscher Archäologe in Athen fertigte, von zwei namhaften Berliner Architekten entworfen werden.

Gesellschafts- und Politik.

* Prag, 16. April. In den hiesigen tschechisch- katholischen Kreisen machen sich die ersten Ansätze zu einer neuen katholischen Volksbewegung bemer- kbar, denn man sieht jetzt endlich am Jungtschechen- thum, daß man vom modernen Rationalismus nichts Gutes für die katholische Sache erwarten darf, wohl aber viel Böses befürchten muß. Ge- wis ist, daß der Katholicismus in Tschechien einer bedenklichen Zukunft entgegensehen muß, wenn nicht von allen noch verlässlich katholischen Führern in umfassender und dabei geschickter Form für die Wiederorganisation des katholischen Volkes auf christlicher Grundlage gegen das hussitische Jung- tschechentum gearbeitet wird. So fand in der Redaction des Tschech (tschechisch-katholische Haupt- organ für Böhmen) vor Kurzem eine Konferenz zwischen Geistlichen u. Laien statt, um über die Grün- dung christlich-socialer Arbeitervereine zu beraten und die Gründung eines christlich-socialen Arbeiter- blattes zu beschließen. Letzteres soll im Monat October ins Leben treten. Hoffen wir, daß sich auch in diesem Theile der österreichischen Monar- chie bald ein gesundes kath. Leben entfalten wird.

* Prag, 16. April. Einer Mittheilung des Ausstellungs-Comites zufolge wird der Erzherzog Carl Ludwig am 15. Mai die hiesige Aus- stellung eröffnen. Der Kaiser Franz Josef hat den Besuch der Ausstellung ebenfalls zugesagt, doch ist der Zeitpunkt des Besuchs noch nicht bestimmt.

Rußland.

* St. Petersburg, 16. April. Zu den russischen Truppenbewegungen wird der „Rödn. Ztg.“ von hier geschrieben: „Der militärische Bericht- erstatter der „Hamburger Nachrichten“ ist im Ver- rath, wenn er meint, die Errichtung eines 18. Armee-corps in Polen sei bereits im November 1889 angeordnet worden. Jedenfalls ist von amtlich russischer Seite nichts davon in die Oeffentlichkeit gelangt. Dagegen ist der erwähnte „Ausbau der Armee-corps“ im Winter 1888/89 durch Bildung zweier neuer Armee-corps, des 16. und 17., erfolgt, welche aus dritten Divisionen anderer Armee-corps gebildet wurden. Diese Neubildung hatte zwar damals keine Vernehmung, wohl aber eine Ver- theilung mehrerer Divisionen der deutsch-öster- reichischen Grenze zur Folge. Eine solche wird auch die jetzt beabsichtigte Neubildung des 18. Armee-corps zur Folge haben, indem die 22. In- fanterie-division aus Nowgorod an die österreichische Grenze verlegt werden wird, was doch vom mili- tärischen Gesichtspunkt aus sicher nicht gleichgültig ist, selbst wenn es, woran wir zweifeln, schon 1889 angeordnet gewesen wäre. Die russische Militär- verwaltung rüftet ebenso planmäßig wie geschickt. Sie schiebt Infanterie-divisionen an die Grenze vor und vermehrt an deren Stelle die Reitertruppen. Gegen diese offenkundige, unlegbare Taktik hilft feiner- lei Verschönerung.“ Die Neue Freie Presse meint, die Truppenbewegungen in Rußland haben nach ver- lässlichen Berichten nicht den bedrohlichen Charakter wie im Vorjahre; sie seien vielmehr einfache, durch örtliche Verhältnisse verursachte Dislocationen ohne jede Verschiebung gegen unsere Grenzen.

Windthorst und sein möbliches Zimmer.

Das möblicate Zimmer in der Allen Jakobstraße, in welchem der alte Windthorst sechsundzwanzig Jahre wäh- rend der parlamentarischen Campaigne wohnte, steht jetzt leer; der schlaueste aller Berliner Chamberlains ist durch den Tod aus diesem irdischen Absteige- quarten abberufen worden. Das Klagelied, welches die Berliner Wirthinnen über die Romandennatur ihrer möblichten Herren anstimmen pflegen, findet auf Ex- cellenz Windthorst keine Anwendung; wer sechsund- zwanzig Jahre hindurch dieselbe Wohnung inne hatte, ist gewiß eine gute konservative Seele und als das Ideal eines Miethebes zu preisen. Ein schlichtes, zweifelhaf- tiges Zimmer in der zweiten Etage ist es, wo die kleine, freundliche Excellenz so lange gewohnt hat; kein be- sonderer Komfort befindet sich in demselben, seinen ein- zigen Schmuck bilden schöne Stuhlbecken an den Wan- den. Aber Windthorst war während der acht Monate, welche er alljährlich in Berlin zubringen pflegte, auch nur ein Gast in seinem Absteigequartier; sein eigentliches Domizil hatte er im Reichstag, im Abge- ordnetenhause und in den Kommissionskammern dieser Körperschaften, aus denen er sehr häufig erst spät in der Nacht nach Hause zurückkehrte. Als Freiherr v. Brandenstein noch lebte, verließ derselbe das Führeramt bei der hochgradig tüchtigen Excellenz, welche er aus der Wohnung abholte und nach derselben zurück- geleitete; später traten die Abgeordneten Krebs, Sper- lich und Graf Ballestrem an seine Stelle. Windthorst war in seinen vier Wänden immer guter Laune und scherzhaft gestimmt, niemals hat seine Umgebung ein unwürdiges Wort aus seinem Munde gehört; auch als sich die Beschwerden des hohen Greisenalters bemer- kbar machten, klagte er niemals, sondern scherzte zu-

dem alten Herrn und der Familie, bei welcher er so lange Jahre wohnte, hat sich selbstverständlich im Laufe der Zeit ein sehr freundliches Verhältnis ent- wickelt; Windthorst nahm an dem Wohlgehen aller Familienmitglieder den innigsten Antheil, kargte nie- mals mit seinem Rathe, wenn derselbe erbeten wurde, und zeichnete namentlich die Kinder, welche ihm nach seinen eigenen Worten über den Kopf wuchsen, durch seine besondere Freundschaft aus. Er verschmähte es auch nicht, öfter ein frohliches Wortgeplausch mit ihnen anzubahnen und besonders ihre Berliner Eigenart in seiner humoristischen Weise anzugreifen; aber die Ber- liner Kinder wußten sich allemal so gewandt gegen die streitbare Excellenz zu vertheidigen, daß dieselbe bald lachend die Segel strich. Einen besonderen Beweis seiner Freundschaft, welcher gleichzeitig charakteristisch für den Diplomaten Windthorst ist, hat derselbe der Tochter des Hauses ein paar Wochen vor seinem Tode gegeben. Er schenkte nämlich der jungen Dame zu ihrem Wiegenfeste — ein prächtiges Kaffeefest. „Tausend Dank, Excellenz, aber ich habe ja noch gar keine Verwendung für das herrliche Geschenk.“ „Sie werden es sehr bald brauchen, liebes Fräulein,“ und die kleine Excellenz sah die Tochter des Hauses so schallhaft an und drohte scherzhaft mit dem Finger, daß sie roth wurde wie ein Haubdröckchen. Und rich- tig! Windthorst, der so oft auf seinem parlamenta- rischen Kampfbahne die richtige Witterung von dem „kommenden Jahre“ gehabt hatte, traf auch diesmal wieder die richtige Fährte: acht Tage später wußte Fräulein Marie ganz genau, wie sie das Kaffeefest verwenden sollte, denn sie war glückliche Braut ge- worden — was selbst die nächsten Familienmitglieder nicht geahnt hatten, das hatte wieder einmal die kleine Ex- cellenz mit ihren furchtigen und doch so scharfen Augen erpäht. . . Der Tod Windthorst's hat aber nicht nur bei dieser Familie, welcher er ein so herrliches Wohlwollen bewies, sondern in dem ganzen Hause, das nicht wenig stolz auf den berühmten Einwohner war, eine wahrhaft innige Anteilnahme hervorgerufen. „Er hätte gern ein Leben von uns gebohnen,“ hat die Herr, so klagten die Bewohner, „immer hat er ein gutes Wort für uns Alle gesagt; wir haben alle einen sehr großen Verlust erlitten! . . . Und als die herrlichen Kranzspenden in der St. Hedwigskirche auf den Sarg niedergelegt worden, da befand sich auch ein großer, schöner Kranz unter ihnen, welcher die ein- fachen Worte auf weißer Schleife enthielt: „Die trauernden Hausgenossen in der Allen Jakobstraße.“

Vermischtes.

* Vor vielen, vielen Jahren, es ist schon nahezu ein halbes Jahrhundert her, da gab, so erzählt das „B. Z.“, der berühmte Schwiegersohn, der ganz alte, auf seinem Puppentheater unter Anderm ein sehr lustiges Stück, das er „Der Kaiser als Eheprocurator“ betitelt hatte. Red, ein forschter Soldat, und Juste, eine nicht minder forschte Hausfrau, spielten da zum Gaudium der Rindermelke die Hauptrollen, neben denen noch ein Fräulein und ein Officier in die Action traten. In einer Scene dieses brauen Stüdes regnete es, was nur vom Himmel wollte; der Officier, vom Regen auf der Straße überfallen, sucht Unterschlupf in einem Hauseingange und barrt dort auf gut Wetter. Da plötzlich stürzt Juste aus dem Hause, steht dem Officier, der sie für ihren Red hält, ein Tüschchen mit Wäscheleinmal und einem Silbergrößen zu, gibt ihm noch einen herzhafsten Schmaß und rennt davon. — Warum wir diese Erinnerung aus den Kinderjahren aufstreiben? Nun, nach diesen alten „berühmten Mäusen“ hat sich jüngst in Stuttgart eine Scene abgespielt, welche das „Kemptener Tageblatt“ unter Garantie für die Richtigkeit wie folgt erzählt: „In Stuttgart gab eine vornehme Familie eine Abendgesellschaft. Auch ein Prinz hatte sein Erscheinen zugesagt. Im Hause war man Abends noch im Begriffe, die letzte Hand an die Bückstücken zum Frische zu legen, da erschien schon der Prinz, vor der bestimmten Stunde. Als er be- merkte, daß er zu früh daran sei, entschloß er sich, in der Dämmerung vor dem Hause noch eine Weile auf und ab zu gehen. Wüthend stürzt ein weiblicher, fest- lich begehrt Dienerbode aus dem Hause auf ihn zu und brüht ihm ein Badet, das, wie sich später heraus- stellte, Bux und Geld enthielt, in die Hand und ruft hastig: „Du, heute ist es mit dem Kommen nichts, wir haben ein großes Fest, es kommt sogar Prinz Z.; also auf morgen!“ Mit diesen Worten brüht sie dem Prinzen ein paar kräftige Worte auf den Mund und verschwindet, ehe der so gültig Bescheidene zu Worte kommen kann! Kopfschüttelnd setzt derselbe seine Wan- derung fort. Da gewahrt er einen in den Mantel ge- wüllten Soldaten, der schneidig nach dem erleuchteten Hause blickt. Diesen fragt er, ob sein Schatz vielleicht noch weile, und als dies bejaht wurde, meinte der Prinz: „Da ist dieses Badet wohl an ihre Adresse? Ueber- bringerinnen läßt Ihnen sagen, Sie sollen morgen kom- men, heute habe sie wegen des Festes keine Zeit.“ — Danke schön, schon recht, ich komm morgen,“ sagte der Soldat. „Noch was hat sie mit gegeben,“ fährt der Prinz fort, „dies kann ich Ihnen nicht geben.“ — „O, behalten's Sie's nur,“ erwiderte der Soldat, „i hab' für heute lange genug!“ Bei dem abendlichen Essen fiel die besonders gute Laune des Prinzen auf. Als man sich in später Stunde zur Cigarette und zum Schoppen zusammensetzte, gab der Prinz sein Abenteuer zum Besten, nachdem man ihm versprochen hatte, daß jeder dem Wüthenden noch dem Soldaten daraus üble Folgen erwachen dürften.

* Die reiche Dame spielte an einem der Oster- feiertage eine 30jährige Korsettensünderin in Potsdam. Dieselbe gab in einem dortigen Vergnügungslotal ein Festmahl zu 35 Gedecken nebst Ball. Einladungen dazu erhielten die Avarcianten einer Batterie Artillerie, mit deren Einem sie ein Verhältnis hatte. Verbindung war den Potsdamer Nacht. zufolge, daß die Damen derselben in Weiß erschienen. Zur Abholung der Gäste bestellte die Festgeberin acht Equipagen, ferner in einer Konditorei für 50 Mark Baumkuchen, Torten u., und in einem Blumengeschäft für einen ähnlichen Betrag Blumen. Bei Tisch wurde nur Wein und Champagner getrunken. Morgens 4 Uhr mußten die Equi- pagen dann wieder zur Stelle sein, um die Gäste nach Hause zu fahren. Alles klappte, als aber nach den Feiertagen der Restaurateur, die Lieferanten sowie der Fuhrherr Bezahlung verlangten, was die reiche Dame verschmähte.

* Zwei Opfer eines Aprilscherzes. Aus De- breein wird ein tragischer Fall gemeldet, bei welchem zwei Menschenleben einem elenden Aprilscherze zum Opfer fielen. Die Bäuerin Johanna Bore in Segha-

sem erhielt am 20. Subapril, den sie ver- muthete, daß ein dienenden Sohne l- lesen begannen, ent- mit einem Schrei d- Boden. Ihre 13jä- Scene war, wurde einen Startcramp- Mutter ins Grab u- unterworfen war. Sohn der Bäuerin, verwendet wurde, Stiefel mit schiefen prächtig begraben u- dem Leichenbegäng- wurde dem Begräb- sasser derselben wir-

Der Stiefel.

einer Anklage wegen fälschlich, die am W- gerichte stattfand, Sprache, die den G- ten. Verschuldigt w- der für einen Belan- keine Strafe abge- Angeklagten und de- Vorchert, gingen i- auseinander. Die V- Morgen des 21. J- Angeklagte erklärte da er keine Arbeit Schnapsflasche, aus- that. Dann erklärte nach Hause müde, noch bis Mittag ge- zwei Tagen fast u- hastet werden, wenn Nun bekam der M- habe keine Arbeit, i- „Ja“, meinte Bore- gehen?“ — „Ich ge- damit ich Deinen W- angeben kann und d- straße und melde m- ein, er gab dem W- mit auf dem Weg u-

Be.

Die diesjährigen im Landwehr-Regiment M- hoven ohne weiteres

1. Die Mannschaften der Halbinsel von 1. April bis 30. September.
2. Die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.
3. Die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.
4. Die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.
5. Die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.
6. Die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

Hauptman.

1. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. April bis 30. September.

2. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

3. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

4. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

5. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

6. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

7. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

8. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

9. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

10. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

11. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

12. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

13. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

14. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

15. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

16. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

17. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

18. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

19. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

20. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

21. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

22. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

23. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

24. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

25. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

26. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

27. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

28. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

29. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

30. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

31. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

32. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

33. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

34. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

35. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

36. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

37. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

38. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

39. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

40. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

41. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

42. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

43. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

44. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

45. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

46. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

47. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

48. Für die Mannschaften der Halbinsel von 1. Oktober bis 30. September.

...wird, so ist schon
...daß, so erzählt
...der, ganz
...Anderm ein sehr
...als Eheprocu-
...Soldat, und
...wüßte, spielen da
...außertrollen, neben
...in die Action
...in Stücken regierte
...er Officier, vom
...nicht Unterschupf
...auf gut Wetter.
...Kaufen, steht dem
...den Tischen mit
...zu, gibt ihm
...rennt davon. —
...den Kinderjahren
...erhühnten Mutter
...Scene abspielt,
...unter Garantie
...In Stuttgart
...gesellschaft. Auch
...lagt. Im Hause
...die letzte Hand an
...da er schon
...als er be-
...schloß er sich, in
...eine Reihe auf
...in weiblicher, fest-
...kaufe auf ihn zu
...später heraus-
...die Hand und ruft
...kommen nicht,
...sogar Prinz X.,
...den drückt sie dem
...den Mund und
...schente zu Worte
...selbe seine Wan-
...den Mantel ge-
...dem erlachten
...in Schach gestellt
...meinte der Prinz:
...Adress? Ueber-
...morgen kom-
...keine Zeit. —
...orgen, „Ihre der
...geben,“ fährt er
...„O,
...Soldat, „I hab
...abends den Essen
...bringen auf. Als
...und zum Schop-
...Abenteuer zum
...hatte, daß weder
...aus üble Folgen
...einem der Oster-
...in Potsdam.
...Anfangs total ein
...all. Einladungen
...Batterie Artillerie,
...atte. Bedingung
...daß die Damen
...holung der Gäste
...f, ferner in einer
...Loren etc., und
...ähnlichen Betrag
...lein und Gnom-
...mungen die Equi-
...den Gäste nach
...aber nach den
...eranten sowie der
...die reiche Dame
...erzes. Aus De-
...bet, bei welchem
...Krische zum
...Bere in Segelbo-

...am erhielt am Tage nach Ostern einen Brief aus
...den sie mit vieler Freude empfing, da sie
...vermutete, daß er von ihrem daheim beim Militär
...dienenden Sohne komme. Kaum hatte sie jedoch zu
...lesen begonnen, entfiel der Brief ihren Händen und
...mit einem Schrei des Entsetzens fiel die Frau tot zu
...Boden. Ihre 13jährige Tochter, welche Zeugin der
...Scene war, wurde dadurch so erschüttert, daß sie in
...einen Startrampf verfiel und nach kurzer Zeit ihrer
...Mutter ins Grab folgte. In dem Briefe, der nicht
...unterschieden war, wurde umständlich erzählt, daß der
...Sohn der Wäuerin, der beim Regimente als Schütze
...verwendet wurde, erschossen worden sei, weil er die
...Mutter ins Grab folgte. Die Auslagen der
...praktisch begraben worden sei und auch ein General an
...dem Beigebengnisse theilgenommen habe. Der Brief
...wurde dem Bezirksgerichte übergeben. Nach dem Ver-
...fasser desselben wird gefaßt.

* Der Stellvertreter. Bei der Verhandlung
...einer Anlage wegen schwerer intellektueller Unfah-
...fähigkeit, die am Mittwoch vor dem Berliner Schwa-
...gericht stattfand, kamen mancherlei Umstände zur
...Sprache, die den Geschworenen ein Räthsel abgibt.
...Bescheidigt war der Arbeiter Max Abnhold,
...der für einen Bekannten, wie er offen einräumte, „eine
...kleine Strafe“ abgelesen hatte.“ Die Auslagen des
...Angeklagten und des einzigen Zeugen, des Kutscher
...Borchert, gingen nur in einem wesentlichen Punkte
...auseinander. Die genannten Personen trafen sich am
...Morgen des 21. Januar d. J. auf der Straße. Der
...Angeklagte erzählte Borchert, daß es ihm schlecht ginge,
...da er keine Arbeit habe. Borchert reichte ihm seine
...Schuldenliste, aus der Weinhold einen trübsamen Zug
...nahm. Dann erklärte Borchert, daß er schnell
...nach Hause müsse, um sechs Mark zu holen, die er
...noch bis Mittag bei der Polizei einzulösen habe, er
...sei wegen einer Fahrverletzung zu sechs Mark oder
...zwei Tagen Haft verurtheilt worden und werde ver-
...haftet werden, wenn nicht bis 12 Uhr Zahlung erfolge.
...Nun bekam der Angeklagte eine „Zee.“ „Weißt du
...habe keine Arbeit, laß mich das für dich abgeben.“
...„Ja“, meinte Borchert nachdenklich, „wird das auch
...gehen?“ — „Oh gewiß, Du gibst mir Deine Papiere,
...damit ich Deinen Namen, Geburtsort und Geburts-
...tag angeben kann und dann gehe ich nach der Perleberg-
...straße und melde mich.“ Dem Zeugen leuchtete dies
...ein, er gab dem Angeklagten noch eine dicke Brod-
...kruste mit auf den Weg und handigte ihm seine Papiere ein.

„Wenn Du wieder herankommst und hast keine Ar-
...beit, dann spreche mal bei mir vor“, weitere Be-
...sprechungen will er dem Arbeiter für den Freund-
...schaftsbienst nicht gemacht haben. Weinhold ging
...vergnügt „nach Perleberg“, wurde auf Grund der
...vorgelegten Papiere als Kutscher Borchert ins Ge-
...fangenregister eingetragen, und schloß sich wenigstens
...während 48 Stunden vor Kälte und Hunger geborgen.
...Am folgenden Tage kam die Täuschung auf eigenthüm-
...liche Weise zu Tage. Es kam zum Kutscher
...Borchert ein Schuttmann, der die Frage an ihn richtete,
...ob er die sechs Mark Strafe bereits bezahlt habe,
...oder es vorziehe, die Haftstrafe anzutreten. „Nein“,
...erwiderte Borchert, „bezahlt habe ich nicht, aber die
...Geschichte ist in Ordnung, es sieht schon einer für mich.“
...Der Schuttmann horchte hoch auf, und ließ sich den
...näheren Sachverhalt, aus dem Borchert gar kein Ver-
...ständnis machte, erzählen. Der Zeuge konnte auch im Ver-
...handlungstermine etwas Unrehtes in dieser Stellvertreter-
...schaft nicht finden, in naiver Weise meinte er, „es sei der
...Gerechtigkeit doch Genüge geschehen, wenn die Strafe
...überhaupt bezahlt werde, wer für ihn sorge, könne doch
...gleichgültig sein.“ Diese sonderbare Rechtsanschauung
...erregte allgemeine Heiterkeit. Der Angeklagte ver-
...schlummerte seine Lage noch durch die Behauptung, daß
...Borchert ihm für die Dienstleistung drei Mark geboten
...habe. Dies wurde aber von dem Zeugen entschieden
...bestritten. Die Geschworenen vereinigten auch das
...erschwerende Moment, daß der Angeklagte sich einen
...Vermögensvortheil habe verschaffen wollen. Der Ge-
...richtshof erkannte auf einen Monat Gefängnis, unter
...Anrechnung der ganzen Strafe auf die Untersuchung-
...haft.

* Die Erbin in tausend Nothen. Eine be-
...jahrte Frau im Sagenhorner Breitenmoor wurde, wie
...man den „Rach.“ aus Achim schreibt, im Anfang
...dieser Woche zum dortigen Landratsamt beschieden,
...da eine Erbschaft von 135,000 Mark aus dem Nach-
...laß ihres Bruders in Empfang zu nehmen. Letzterer,
...ein Deutschamerikaner, war im Sommer zum Be-
...such seiner Heimat und der Bremer Ausstellung aus
...Amerika herübergekommen; er war erkrankt und in
...einem Bremer Krankenhaus verstorben. Auf die Frau
...entfielen 135,000 Mk., auf ihre an einen Anbauer im
...Breitenmoor verheiratete Tochter 4000 Mk. Als der
...Frau das Geld ausbezahlt werden sollte, weigerte sich
...dieselbe entschieden, das Geld anzunehmen. „Das
...gibt so viele schlechte Menschen; wenn ich das Geld mit-

...nehme, dann hat es um im Moor bod. Was soll ich
...mit dem dale unglückliche Geld anfangen? Das late
...Se hier man in der Achmer Sparlast“ belegen. Aber
...de Böter (Bücher) will ich nicht haben, de könnt
...Se of glicies hier belegen! Bei dieser Weigerung
...blieb sie entschieden, und endlich erbarmte sich der
...Director der Sparlaste, der bei der Auszahlung der
...Erbschaft zugezogen war, der über die Erbschaft ent-
...schieden Frau und versprach ihr, das Geld für sie in
...Verwahrung zu nehmen. Schließlich bequimte sich die
...Frau doch noch, 64 Mk., welche nach Abzug verschiede-
...ner Kosten noch außer jener Summe für sie übrig
...blieben, mitzunehmen. „Dar heft id lang'n gnoog
...an!“ meinte sie, bedankte sich für die Freundlichkeit
...des Herrn Landraths und des Herrn Sparlastendirec-
...tors, der ihr die schwere Last vom Herzen genommen
...hatte, und kehrte frohlich ins Sagenhorner Breitenmoor
...zurück.

* Ein Mittel gegen Krebs? Prof. Adam-
...Kewicz von der Universität Krakau theilte nach der
...Woch. Ztg. der Akademie der Wissenschaften in Wien
...mit, daß er ein Mittel gegen Krebskrankheiten ge-
...funden und mit Erfolg angewendet habe. Er erklärt,
...daß aus den Krebsgeschwüren ein eigenartiges Gift
...ausgeschieden werde, welches die fortschreitende Ent-
...zündung des ganzen Körpers bedinge.
...Auch eine „Submision“. Vom Stadtrath
...in Othdruf im Gohalden soll laut Ausschreiben „die
...Anfertigung von zwei Paar hohen, wasserdichten Stie-
...feln“ öffentlich vergeben werden.
...hd. New-York, 15. April. Unweit Coblestiff
... (New-York) flogen 2 Gütterzüge zusammen, mehrere
...Waggons entgleisten und gerieten in Brand, 5 mit-
...fahrende Italiener, welche zwischen den Trümmern ein-
...geklammert waren, verbrannten.

* Erhabenes Vorbild. Instruktionsoffizier:
...Die Schilwache darf den ihr anvertrauten
...Posten unter keiner Bedingung eigenmächtig verlassen.
...Wacht Euch das, Ihr jungen Leute, und nehmet Euch
...ein Beispiel an dem römischen Krieger in Pompeji,
...der während des furchtbaren Ausbruchs des Vesuv
...vor der Wohnung des Kommandeurs Wache stand und
...von glühendem Aschregen überschüttet wurde. Mit
...einer Ausdauer, die ihres Gleichen sucht, blieb der
...brave Soldat in starrer Haltung auf seinem Posten,
...bis er endlich siebzehnhundert Jahre später ausgegraben
...wurde!

Patent-Liste rheinlandischer Erfinden.

Aufgekauft von Hans Friedrich, Ingenieur und
Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten
dieses Blattes Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen:

Otto Meurer in Köln, Bodenbelag für Walzen-
nen. — Firma Jean Hedden u. Weies in Köln
Führungsrippe an Prägmashinen mit schraubenför-
migen Walzen. — Karl Wante in Barmen, Aus-
rührvorrichtung für Kuppelungen mit getheiltem Mutter
oder excentrisch verlaufenden Schraubenflächen. —
Reinhard Mannesmann in Remscheid-Bliebinghausen
Aus nachfolen Rohren hergestellte Eisenbahnwagen.
— G. Buchholz in Crefeld, Elektrischer Gasanzünder.
— J. B. Unterlip in Düsseldorf, Schraubzwinde.
— Gustav Niepoh, Rheide, Elektrischer Anzeiger für
Wasserleitungsbrohbrüche.

Ertheilungen:

J. B. Bohl, Wilhelm a. Rh., Teignetsmaschine.
— R. Stroomann in Deuß, Wasserdampfessel mit
liegenden Feldföhen Röhren. — Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer und Co. in Elberfeld, Verfahren zur
Darstellung von amidobenzylischen Basen. — Verfahren
zur Darstellung von Alizarinmonosulfosäure. — Ver-
fahren zur Darstellung von Alizarindisulfosäure. —
J. A. Pregardien Deuß, Kärsvorrichtung mit einer
Bisulfidanalbildenden Ablagerungsfläche.

Der praktische Erfolg eines Heil-
mittels ist die beste Gewähr für den Leidenden.
Kein Mittel der Gegenwart, es mag heißen wie es
will, und wenn es noch so pomphaft ausgedehnt
wird, hat bei Katarth, Husten, Keiserkeit,
Verfälschung und namentlich auch bei Keuch-
husten der Kinder so überaus glänzende Heil-
folge aufzuweisen, als der weltberühmte rheinische
Trauben-Brusthonig von W. H. Zick-
heimer in Mainz. Dieses edelste und natür-
lichste aller Mittel enthält keine Spur Mineralien,
auch keine scharfen oder schädlichen Arzneistoffe, son-
dern die überaus heilsamen, niemals nachtheiligen
Bestandtheile der reinen, rheinischen Weintraube.
Seine Heilkraft ist seit 25 Jahren bewährt und über
allen Zweifel erhoben. Zu haben in Deuß bei
Friedr. Wilh. Cremer, Büchel 10.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Control-Veranstaltungen
im Landwehr-Regiment Deuß werden wie nachstehend abgehalten, und haben bei den-
selben ohne weiteren besonderen Befehl zu erscheinen:

1. Die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, einschließlich der Halbinvaliden oder nur Garnisondienstfähigen, ausschließlich derjenigen Mannschaften aller Waffen des Jahrganges 1879, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetrieben, sowie der diesjährig freiwilligen Cavalistheilen des Jahrganges 1881, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September in Deuß getrieben sind.
2. Die Mannschaften der Reserve, einschließlich der Halbinvaliden oder nur Garnisondienstfähigen.
3. Die zur Disposition der Ersatzkommissionen entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppendienststellen beurlaubten Mannschaften.
5. Die Mannschaften der Ersatzreserve, soweit dieselben noch nicht zur Ersatzreserve II bezogen zum Landsturm I übergeführt worden sind.

2. Compagnie.

Hauptmann und Control-Officier Klötzer.

1. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Hülthaus, Hemmerden, Evinghoven, Wevelinghoven auf dem Appellplatze bei Hülthaus, dem Wege zum den Fischen:

Montag den 20. April 1891;

zum 1. Appell, Morgens 9¹/₄ Uhr.

Die Dispositionsurlauber, die zur Disposition der Ersatzkommissionen entlassen sind und die Mannschaften der Jahrgänge 1890 bis einschließlich 1878 der Garde und Linie aller Waffen.

Zum 2. Appell, Morgens 10¹/₄ Uhr.

Die Mannschaften der Ersatz-Reserve, soweit dieselben nicht zur Ersatzreserve II bezogen zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt worden sind.

2. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Deubord, (ausf. der Gemeinde Gerbrach), Frimmersdorf, Gredenbroich, Guntorf, Eilen, auf dem Appellplatze bei Gredenbroich, auf der Hülthausstraße nach dem Schützenpark:

Dienstag den 21. April 1891,

zum 1. Appell, Morgens 8¹/₄ Uhr.

Die zur Disposition der Ersatzkommissionen entlassenen, die Dispositionsurlauber und die Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1890 bis einschl. 1878.

Zum 2. Appell, Morgens 9¹/₄ Uhr.

Die Mannschaften der Garde und Linie aller Waffen der Jahrgänge 1889 bis einschl. 1878.

Zum 3. Appell, Morgens 11 Uhr.

Die Mannschaften der Ersatzreserve, soweit dieselben noch nicht zur Ersatzreserve II bezogen zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt worden sind.

3. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Jülich, Garzeweller, Reizenberg, Gredenbroich und der Gemeinde Frederath auf dem Appellplatze in Jülich auf dem großen Marktplatz.

Donnerstag den 23. April 1891,

zum 1. Appell, Nachmittags 2¹/₂ Uhr.

Die Mannschaften der Jahrgänge 1890 bis einschließlich 1878, sowie die zur Disposition der Ersatzkommissionen entlassenen und die Dispositionsurlauber aller Waffen der Garde und Linie.

Zum 2. Appell, Nachmittags 3¹/₂ Uhr.

Die Mannschaften der Ersatz-Reserve, soweit dieselben noch nicht zur Ersatzreserve II bezogen zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt worden sind.

4. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Jülich, Garzeweller, Reizenberg, Gredenbroich und der Gemeinde Frederath auf dem Appellplatze in Jülich auf dem großen Marktplatz.

5. Der aus irgend einem Grunde ohne Entschädigung der Control-Veranstaltung nicht persönlich beigezogen, hat sich innerhalb 14 Tagen nach Beziehen, oder doch so bald als möglich auf dem Hauptmelde-Amt bezogen, beim Bezirks-Gewerbeamt an den festgesetzten Melde-Tagen zu melden;

6. Wer ohne genügende Entschädigung bei der Control-Veranstaltung fehlt, oder vorstehenden Bestimmungen nicht nachkommt, hat Bestrafung zu erwarten.

7. Eine Befreiung auf einem anderen Controlplatze als dem zuständigen ist verboten.
Appell-Veranlassung wird nur mit Arrest bestraft.
Reuß, den 20. März 1891.

Königliches Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

Das Mutterungsgefecht für das Jahr 1891 wird für den Kreis
Reuß in den Tagen vom 24. April bis 2. Mai cr. im Saale des Hotel
Vergahaus, Crefeldstr. Nr. 22 (unweit vom Bahnhof), hieselbst statt-
finden, und zwar in nachfolgender Reihenfolge der Bürgermeistereien:

Für die Bürgermeistereien:

1. Reuß, Jahrgang 1870, 1869 und ältere am Freitag den 24. April cr., Morgens 8 Uhr.
2. Reuß, Jahrgang 1871, am Samstag den 25. April cr., Morgens 8 Uhr.
3. Raarf, am Samstag den 25. April cr., Morgens 9 Uhr.
4. Gleich am Montag den 27. April cr., Morgens 8 Uhr.
5. Heerdt am Montag den 27. April cr., Morgens 8¹/₂ Uhr.
6. Weidrich am Montag den 27. April cr., Morgens 9 Uhr.
7. Rommerstücken am Dienstag den 28. April cr., Morgens 8 Uhr.
8. Reiterheim am Dienstag den 28. April cr., Morgens 8¹/₂ Uhr.
9. Dormagen am Dienstag den 28. April cr., Morgens 9 Uhr.
10. Rorf am Mittwoch den 29. April cr., Morgens 8 Uhr.
11. Grimlinghausen am Mittwoch den 29. April cr., Morgens 8¹/₂ Uhr.
12. Büdingen am Mittwoch den 29. April cr., Morgens 9 Uhr.
13. Niedenheim am Donnerstag den 30. April cr., Morgens 8 Uhr.
14. Jons am Donnerstag den 30. April cr., Morgens 8 Uhr.
15. Grefrath am Donnerstag den 30. April cr., Morgens 8¹/₂ Uhr.
16. Solheim am Donnerstag den 30. April cr., Morgens 9 Uhr.

Ich fordere daher sämtliche Militärpflichtigen, welche im Jahre 1871 geboren sind, sowie alle anderen Ersatzpflichtigen, über deren Militärverhältnisse eine definitive Entscheidung noch nicht ergangen ist, hierdurch auf, in den obenbezeichneten Terminen, unter genauer Beachtung der festgesetzten Zeit, sich zur Mutterung vor die Ersatz-Commission zu stellen, sowie den an sie ergehenden Aufforderungen und Anordnungen des zuständigen Herrn Bürgermeisters pünktlich Folge zu leisten, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile.

Diesemigen Ersatzpflichtigen, welche die Zurückstellung oder die gänzliche Befreiung vom Militärdienste beantragen zu können glauben, haben ihre beschafflichen Anträge unter gleichzeitiger Beibringung der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel ungekürzt bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu stellen.

Mannschaften, welche zur Disposition ihres Truppendienstes beurlaubt sind, können nicht classificirt werden.

Die Uebersetzung wird unmittelbar nach Beendigung der Classification in demselben Locale stattfinden und wird den Ersatzpflichtigen anheim gegeben, hierbei persönlich zu erscheinen.

Die Classification der Reservisten und Wehrleute, sowie der Ersatz-Reservisten findet am 1. Mai cr., Morgens 8 Uhr, in dem genannten Locale statt. Diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ersatz-Reservisten, welche auf Verabsichtigung im Falle einer Mobilmachung begründeten Anspruch zu haben glauben, haben sich diesbezüglich unverzüglich bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden. Bei eingetretener Mobilmachung finden Anträge auf Zurückstellung keine Berücksichtigung mehr.

Reuß, den 14. März 1891.

Der Königl. Landrath: Frhr. v. Schorlemer.

Empfehlen unsr Lager in:
Kohlen, Kalk, Chilisalpeter, Guano, Superphosphate,
Thomassphosphatmehl, Kainit, Viehsalz, Gewerbesalz,
Baumwollsaatmehl, Reisemehl, Palmkernkuchen, Bauholz,
Bord, Ratten in allen Dimensionen, Baumpfähle, Seden-
pfähle, Nautenstöcke, Bohnenstangen, Roth-, Luzerne-
und Weizklee-Samen, Speise- und Saat-Kartoffeln
(Magnum bonum, Oberländer etc.)

M. Bergerhausen & Sohn,
Station Dormagen.

Garantie-Seidenstoffe
Direkt aus der Fabrik von von Eilen & Reussen, Crefeld.
also aus erster Hand in jedem Waare zu beziehen.
Schwarz, farbige, schwarzweisse u. weisse Seidenstoffe, glatt u. gemustert, schwarz und farbige
Sammet etc. zu billigen Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewinns.

Versteigerung

zu Anfel.

Die Kinder und Erben der zu
Anfel verlebten Eheleute Caspar
Romanns lassen am

Montag den 20. April cr.,

a. Morgens 10 Uhr, im Sterbe-
haufe:

- a. das gesammte Mobilar, und
- b. hierauf in der Wohnung des
Wirthes Jussenhoven zu Anfel:
1. ein Wohnzuber zu Anfel,
2. 6 Rr 95 Meter Aderland auf'm
Steinader,
3. 7 Rr 82 Meter Aderland an
der Silbach,
4. 7 Rr 7 Meter Aderland am
Neuherweg,
5. 8 Rr 10 Meter Aderland im
Anfelersbroich,
6. 22 Rr 61 Meter Aderland
dieselbst, und
7. 15 Rr 36 Meter Aderland am
Hövel,

öffentlich an den Meistbietenden ver-
steigern.

Gredenbroich. Basen, Notar.

Versteigerung

zu Effen.

Herr Johann Math. Baehren
zu Effen und Kinder lassen am

Montag den 27. April cr.,

Morgens 10 Uhr,

in ihrer Wohnung zu Effen:

- a. ein Wohnzuber zu Effen an der
Chaussee n. Stallungen, Scheune,
Regelbad und großem Garten,
b. 82 Rr 84 Meter Aderland in
der Velle, neben Schoenen und
Jehers,
c. 2 Rr 50 Meter Aderland an
der neuen Landstraße, neben
Cremer beiderseits,
d. 7 Rr 80 Meter Aderland am
Schmittweg, neben Engels und
Strerath,
e. 4 Rr 50 Meter Aderland da-
selbst, neben Strerath und Cle-
mens, und
f. 9 Rr 84 Meter Aderland da-
selbst, neben Ringes und Koch,
öffentlich an den Meistbietenden ge-
gen Bürgschaft verkaufen.

In dem Hause ist seit 30 Jahren
mit gutem Erfolge Wirthschaft be-
trieben worden und eignet dasselbe
sich wegen seiner günstigen Lage zu
jedem Geschäft.

Gredenbroich. Basen, Notar.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu
4¹/₂%) ist auszuliehen beauftragt
Wevelinghoven. J. Veder.

Capitalien

in beliebigen Beträgen, größere zu
4¹/₂%, ist auf erste Hypothek auszu-
leihen beauftragt
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Ein harter Grund, für Butterrad
und zum Viehen geeignet, zu ver-
kaufen bei
Wich. Boffen, Baderich.

Verpachtung

zu Gadenbroich.

Auf Ansehen des Klosters „zur
heiligen Elisabeth“ in Köln werden
am Donnerstag den 23. April

I. J. Nachmittags 2 Uhr,

zu Gadenbroich im Lokale des Wirt-
thes Dehn. Schmitz:

die in den Gemeinden Gaden-
broich und Worringen ge-
legenen, dem genannten Klo-
ster zugehörigen und nach
der diesjährigen Erndte pach-
los werdenden Ländereien

öffentlich auf längere Jahre wieder-
verpachtet.

Dormagen. Bremer, Notar.

Immobilien- und

groß. Mobilienverkauf

zu Effen.

In Folge Ablebens des Herrn
Heinrich Joseph Klein, zeit-
lichen Postverwalter, Communal-
Empfänger und Gastwirth zu Effen,
lassen dessen Tochter und Schwieger-
sohn, Eheleute Frau Elisabeth
geb. Klein, und Herr Alois Pan-
nen. Gastwirth, in ihrer Wohnung

zu Effen

am Montag den 27. u. Dienstag

den 28. April cr. und nöthigen-
falls am folgenden Tage, Mor-
gens 9 Uhr beginnend,

die zum Nachlasse des Erb-
lassers gehörigen, dem Wohn-
hause der Requieszenten ge-
genüber liegenden 8 Ackerpar-
zellen, ca. 6-7 Morgen,

öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft versteigern.

Gleich nach diesem Verkaufe wird
das bedeutende Gasmobilien-
darunter:

- 1 Pianino, Sophas, Secretair,
Schreibische, 1 neue Nähma-
schine, 1 Krankenfahrstuhl zum
Selbstfahren, 2 Jagdgewehre,
1 neue Wandmangel, 1 Rä-
benscheidmaschine, 1 fast neues
Halbverder, 1 Tillyburg etc. etc.,
gleichfalls auf Credit gegen Bürg-
schaft verkauft.

Posten bis 3 Mark sind sofort zu
bezahlen.

Jülich. Frothheim, Notar.

Schönes Luzernerkle-

heu und Wiesenheu

circa 25,000 Pund, sind aus freier
Hand zu kaufen durch
Notar Borren, Wevelinghoven.

Adergut

im Kreise Reuß, 75 Morgen groß,
bester Weizenboden, schöne Gebäude,
ist zu pachten. Dasselbe kann auch
in zwei Hälften verpachtet werden.
Die Erpbe. sagt wo.

Ein schöner zweijährig.

Stier und 2 Kinder

zu kaufen.

Jos. Bellubt, Grimlinghausen.

